

„Zwei Drittel der Opfer waren Kinder“

Sinti und Roma – Oft vergessene Opfer des Nazi-Regimes

Bochum • Das was hier passiert ist, war ein Völkermord“, sagt Lutz Berger, VVN - Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschistischen Kreisvereinigung Bochum, ernst und im Kinosaal des Stadtarchivs wird es einen Moment komplett still. Bevor eine erneute, angeregte und dennoch getriebene Diskussion unter den wenigen, aber engagierten Zuhörern ausbricht.

Thema am vergangenen Samstagabend – begleitend zum Zug der Erinnerung – war das Schicksal der Sinti und Roma, in der Umgangssprache noch heute kurz und teilweise verachtend „Zigeuner“ betitelt, in den Zeiten des Nationalsozialismus. „Sie trugen das gleiche Schicksal wie die Juden, eben weil sie anders waren“, so Berger, „nur war ihre Vernichtung um einiges gründlicher, als die der Juden.“

Unerwünscht

Schon vor der Machtübertragung an die NSDAP als unerwünscht geltend, überlebten nur wenige Sinti und Roma den Holocaust.

Auch sie wurden vertrieben, verfolgt und in den Lagern zusammengetrieben. Allein tausende Bochumer Sinti und Roma starben. „Über zwei Drittel der Opfer, waren Kinder“, so Berger.

Eine erschreckende Zahl, die die im Eingangsbereich des Stadtarchivs angebrachte Liste bestätigt. Denn die Lis-

te, bei denen die Namen der Kinder in rot und die der Erwachsenen in schwarz gekennzeichnet sind, weist betrüblich viele rote Zeilen.

Demütigung

Doch die Demütigung und Diskriminierung der Sinti und Roma ist auch heute noch keine vergangene Geschichte. „Noch heute werden Roma-Kinder zum Beispiel in Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Slowenien gar nur mit abgespeckten Lehrplänen abgespeist

oder gar ganz vom Unterricht ausgeschlossen“, wies Christof Reinders, amnesty international, Koordinationsgruppe Menschenrechtsverletzungen an Jugendlichen und Kindern, im zweiten Teil der Veranstaltung hin. Katastrophale Bedingungen für eine Minderheit, die noch heute durch Unwissen eben zu einer solchen gemacht wird.

„Auch in Deutschland gibt es immer wieder Sinti- und Roma-Familien in denen sich Analphabetismus durch die Generationen zieht“, weiß et-

wa Heinz Külgen, Verband deutscher Sinti und Roma. Gast der Veranstaltung aber bei den Anwesenden ebenso beliebter Ansprechpartner, wie Berger und Reinders.

„Genau aus diesem Grund müssen wir auf dieses Thema aufmerksam machen“, waren sich zum Ende der bewegenden Veranstaltung alle einig. „Zum einen um das Geschehene nicht zu vergessen. Zum anderen, um etwas ändern zu können“, so Berger.

• VeH

» www.roma-nrw.de



Christof Reinders (ai) warnte vor neuer Diskriminierung der Sinti und Roma.

RN-Foto Halten